

An die Curricularkommission  
des Studienplans Publizistik und Kommunikationswissenschaft  
an der Universität Wien  
übermittelt via E-Mail an [curricularkommission@univie.ac.at](mailto:curricularkommission@univie.ac.at)

Wien, 10. März 2017

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit großem Befremden haben wir von den geplanten Änderungen im neuen Bachelor-, und Masterstudienplan Publizistik und Kommunikationswissenschaft erfahren, von denen auch das Erweiterungscurriculum „Interdisziplinäre Sozialwissenschaft“ betroffen ist.

Bisher wurde Bakkalaureats-Student\*innen im Modul „FEM – Feministische Kommunikationswissenschaft“ theoretisches und praxisorientiertes Wissen über Geschlechterfragen in den verschiedenen Themengebieten der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vermittelt. Sexismus, Diskriminierung, Geschlechterungerechtigkeiten wurden in Bezug auf journalistische Arbeitsweisen, Medieninhalte, -rezeption und das wissenschaftliche System analysiert. Viele engagierte Lektorinnen und Gastprofessorinnen haben in diesem Kontext in den letzten Jahrzehnten zum Entstehen einer beachtlichen Tradition der feministischen Medienforschung an der Universität Wien beigetragen; hunderte Student\*innen haben fachliche Kompetenz in diesem Feld erlangt.

Die Curricula-Änderungen sehen nun die Streichung des aufbauenden FEM-Moduls vor – davon ist das Erweiterungscurriculum „Interdisziplinäre Sozialwissenschaft“ gleichermaßen betroffen.

Die Überlegungen der Curricularkommission sind für den Frauenring nicht nachvollziehbar. Als Dachorganisation österreichischer Frauenvereine sind wir uns bewusst, wie sehr Journalismus, Werbung, PR und Öffentlichkeitsarbeit zur (Re-)Produktion von Geschlechterrollen beitragen. Dieses Wissen muss besonders Student\*innen der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft vermittelt werden! Gerade in den praxisorientierten Fächern ist ein kritischer und reflektierter Blick auf geschlechtsspezifische Ungerechtigkeiten unabdingbar.

Auch auf Ebene der interpersonalen Kommunikation werden Geschlechterstereotype wiederholt und verfestigt. Die geplante Abschaffung der Lehrveranstaltungen „Gruppendynamische Strategien“, „Teamarbeit“ und „interne Organisationskommunikation“ im Masterstudium ist vor diesem Hintergrund daher genauso besorgniserregend. Es ist verwunderlich, weshalb ein Institut, das sich explizit der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft widmet, interpersonelle Aspekte der Kommunikation nicht weiter als essenziellen Teil des Studienplans vorsehen sollte.

Gerade in Zeiten, in denen Antifeminismus (wieder) zunehmend salonfähig wird und die Diskriminierung marginalisierter Gesellschaftsgruppen den öffentlichen Diskurs prägt, ist die vorgesehene Streichung von Lehrveranstaltungen mit feministischem Schwerpunkt

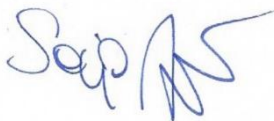
bedenklich. Die Aufrechterhaltung, Förderung und der Ausbau feministischer Wissenschaft müssen zentrale Anliegen des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sein! Dies ist schließlich ganz im Sinne der Universität Wien, die in ihren Satzungen darauf hinweist, dass ihr Frauen- und Geschlechterforschung ein ganz besonderes Anliegen sind.

Darüber hinaus gibt sich die sozialwissenschaftliche Fakultät im Entwicklungsplan 2020 den Schwerpunkt "Gender and Transformation", dessen Zielsetzung u.a. "die geschlechts-sensible Theoretisierung und Analyse aktueller Transformationen von Gesellschaft, Ökonomie, Politik, Medien und Kultur" ist. Die vorliegende Studienplanänderung Publizistik und Kommunikationswissenschaft steht in krassem Gegensatz zu diesem fakultären Entwicklungsschwerpunkt.

**Als Dachorganisation österreichischer Frauenvereine spricht sich der Frauenring deshalb dezidiert gegen die geplanten Curricula-Änderungen im Bereich der feministischen Kommunikationswissenschaft aus. Wir fordern die Curricularkommission dazu auf kommunikations- und medienwissenschaftliche Geschlechterforschung in der bisherigen Vielfalt als fixen Bestandteil der Curricula beizubehalten.**

Ein kommunikationswissenschaftliches Curriculum ohne expliziten Einbezug einer Geschlechterperspektive wäre der langen Tradition feministischer sozialwissenschaftlicher Forschung an der Universität Wien nicht würdig.

Mit besten Grüßen,



Sonja Adinger  
Vorsitzende